



Münchener illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben. — G. Hirth's Verlag in München & Leipzig.  
Ayuntamiento de Madrid  
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



Zeichnungen von Hans Koberstein  
(Berlin).

Mein Freund Philipp hat es mir selbst erzählt: Mein Schlaf, sagte er gestern Nacht beim Nachhausegehen aus dem Weinhaus, mein Schlaf war ein äußerst braver und solider Schlaf, ein ungemein vergnügter Schlaf; ich konnte Tag und Nacht hindurch schlafen. Einige

nannten meinen Schlaf brutal. Ich schlummerte nicht, ich schlief. Ich konnte auf einem Bein stehend schlafen. Er war zuverlässig, mein Schlaf, und treu, treu — wie — wie — nun, wie meine Frau, meine Donata! Ich schwelgte, ich prafte ordentlich in meinem Schlaf; ich war ein Schlafvirtuose!

Abends, wenn ich aus dem Weinhaus kam und zu Bett gehen wollte, sah ich ihn schon am Fußende hocken und unter der Gardine hervor seine spindeldürren, spinnen-grauen Beinchen mit den schiefergrauen Latschen fröhlich hin- und herbaumeln — wenigstens glaubte ich zuweilen so etwas zu sehen. Schlag ich dann die Gardinen zurück, so war freilich alles verhuscht; aber zwei, drei, höchstens fünf Minuten nachher fühlte ich ganz deutlich, wie sich mein Schlaf wieder langsam näherte, wie er sich lautlos, dienstfertig über mich neigte, — ich spürte seinen mohn-duftigen Odem —, und empfand, wie er sein feines, ganz feines Schleierchen mir leise raschelnd über Gesicht und Brust zog. Ganz deutlich fühlte ich seine trocknen Korfhände an meinen Schläfen herumtasten, dann ging ein wohliges Kitzeln durch meine Lider, der Mund öffnete sich plötzlich wie eine erblühende Tulpe, die Athemzüge stiegen in regelmäßigen Zwischenpausen fontainenartig aus der Tiefe der Brust empor und meine Glieder brachen und schmolzen willenlos in ein graubrandendes Traum-





gewoge dahin. Es war köstlich! — Nicht lange, so bekam mein Schlaf eine Stimme, eine sehr vernehmbare Stimme, ich schnarchte im Umkreise von drei Zimmern jeden minder rüstigen Schlaf unwiderstehlich nieder. Wie ein Siegfried stieg ich am andern Tage mit hirnen Nerven, strahlend verjüngt, aus der dunklen Traumfluth empor.

In einer Nacht glaubte ich meinen Schlaf deutlich gesehen zu haben. Ich war überaus vergnügt von einem Diner nach Hause gekommen. Die blauen Dämmer Schatten meiner Lampe schwankten lustig über den Bettvorhängen und Kissen dahin; ich warf mich auf mein Lager und schloß die Augen, aber im Stillen lauerte ich mit einem halbgeöffneten Auge auf das Erscheinen meines Schlafes. Richtig, da nahte er vom Fußende her, lautlos, freundlich sich einherwiegend. Da warf er mir sein Traumschleierchen über das Gesicht, beobachtete mich eine Weile wohlwollend und wollte eben davonschleichen; bei meinem triumphirenden Ausblick aber verflatterte er in Dunst und Luft. Mir blieb jedoch der bestimmte Eindruck, einen nebelgrauen Schattenherrs in unterthäniger Haltung, in schleppender Livree von mohnblattartiger Farbe gesehen zu haben, ein Wesen mit langen Spinnenarmen, fahlem Gesicht, abwesenden Augen und wehenden Bartcoteletten. Seine aufzuckenden und zusammenklappenden Bewegungen erinnerten mich an Puppentheaterfiguren.

In dem diesem Ereigniß folgenden Traume, der mich unruhig hin und her warf, sah ich meinen Schlaf und meinen Schatten Arm in Arm in vertraulichem Geplauder die Treppe hinuntersteigen. Ich respektirte keinen von Beiden. Mein Schlaf war eben mein Schlaf, mein leib-eigener Schlaf, der zu rechter Zeit zu erscheinen und zu geeigneter Zeit sich wieder davon zu trollen hatte. Ich fuhr ihn ungehalten an, wenn er auch nur eine Minute später an mein Lager herantrat, als ich ihn gerufen, und genoß seine Gaben als das Selbstverständlichste von der Welt, — ja ich mißhandelte ihn zuweilen.

Ich stand damals vor meinem letzten Examen und war zugleich unbeschreiblich verliebt. Donate wohnte mir gegenüber und peinigte mich durch Sprödigkeit und Unnahbarkeit. Vor allem aber durch ihre gelegentliche

Freundlichkeit für meinen Nebenbuhler: Eugen! Eugen! der bereits seinen „Assessor“ mit Glanz bestanden, sich eines untadelhaften schwarzen Schnurrbartes und einer bezaubernden Sicherheit erfreute, während ich an einer blödsinnigen Schüchternheit und absoluter Bartlosigkeit litt.

O, dieser schwarze Schnurrbart! und Donate blieb unergründlich. Hoheitsvoll, kühl, herablassend; ich litt unendlich. Für keines meiner untadelhaftesten Sonette hatte sie auch nur ein Lächeln des Dankes.

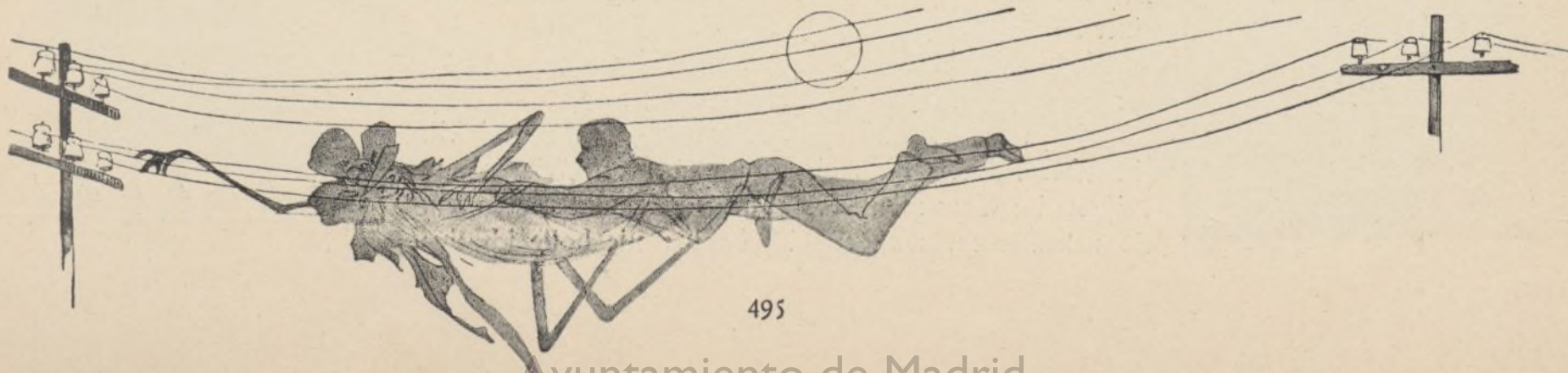
So viel stand fest, ich mußte Eugen durch Thaten aus dem Felde schlagen, durch ein noch nie dagewesenes Examen, eine dichterische That erstens Ranges. Ich studirte und dichtete Nacht für Nacht — natürlich dichtete ich ein Trauerspiel.

Punkt ein Uhr nahte sich mir mein guter Schlaf, ich fühlte seine liebkosenden Umarmungen, aber ich wies ihn freundlich, endlich barsch, schließlich entrüstet zurück; ich trank, um mich seiner zu erwehren, täglich schwärzeren Kaffee, stärkeren Thee und rauchte echtere Cigarren.

Als ich mich einstmals — der Morgen graute sich bereits vor mir — auf mein Bett warf, wartete ich zu meinem Erstaunen ganz vergeblich auf meinen Schlaf. Wo blieb er nur? Auch die nächsten Tage erschien er nur huschend, auf Sekunden, endlich blieb er ganz aus. Es war unheimlich; wir hatten die Rollen vertauscht; jetzt suchte ich meinen Schlaf. Der Duft der bewährtesten Schlummerpünische stieg vergeblich zu ihm auf, opfergleich, aus ungezählten Bechern, aber meine Bewerbungen rührten ihn nicht mehr. Wo steckte er?

Doch nein, in einer dunklen Nacht bemerkte ich ihn wieder; ganz wie sonst, vom Fußende meines Bettes her, leuchtete mir sein verschleiertes Augenpaar. Jetzt aber glich es zwei Lichtpunkten, die drohend die Dunkelheit zu durchbohren schienen und vorwurfsvoll auf mich gerichtet waren. Seine Spinnenarme rangen verzweifelt aus dem Dunkel hervor. Wüthend warf ich mein Kopfkissen nach den beiden unheimlichen Glühlichtern, sie flatterten flämmchengleich in die Höhe, um jedoch gleich wieder von derselben Stelle mich durchbohrend anzustieren; täglich aber rückten sie ferner und ferner. Ich hatte meinen Schlaf verloren.

Scheu und hohläugig schleppte ich mich durch die







H. 15 96

Straßen und an ihrem Fenster vorüber. Eugen aber blühte und strotzte täglich verführerischer an ihren Fenstern vorüber. Ich war unsagbar unglücklich! Ich floh die Menschen; ich schreckte bei jedem Geräusch zusammen.

Einmal, es mochte zwei Uhr in der Nacht sein, saß ich bei einem sehr starken Aufguß im blinkenden Mondlicht auf dem Balkon. Auch in Donatens Schlafzimmer brannte noch Licht. Es war mir ein Trost, auch sie konnte nicht schlafen. Da — ganz deutlich — sah ich meinen Schlaf neben mir stehen, nachlässig an die Balkonthür gelehnt; er sah elend und verfallen aus, wie sein Herr. Ich wagte kaum zu athmen, um ihn nicht zu verschrecken, aber er schien ruhig zu warten. Richtig, da schlich mein Schatten heran, der Nacht-Urlaub hatte, immer dicht hinter ihm her. Lautlos glitten die Beiden an mir vorüber, schlangen sich über das Balkongeländer, und im Nu waren sie an den Telephondrähten, die sich von meinem Hause zu dem Donatens hinüberzogen. Unheimlich glitzerten die feinen Stahlfäden im Mondlicht auf. Plötzlich sah ich meine beiden Freunde auf dieser lustigen Fahrt sich über den Abgrund schwingen und bemerkte unter Donatens Fenster einen unruhig hin und her wogenden Reigen von vier nebelhaften Wesen, unter denen ich auch den Schattenriß Donatens deutlich zu erkennen glaubte. Merkwürdig!

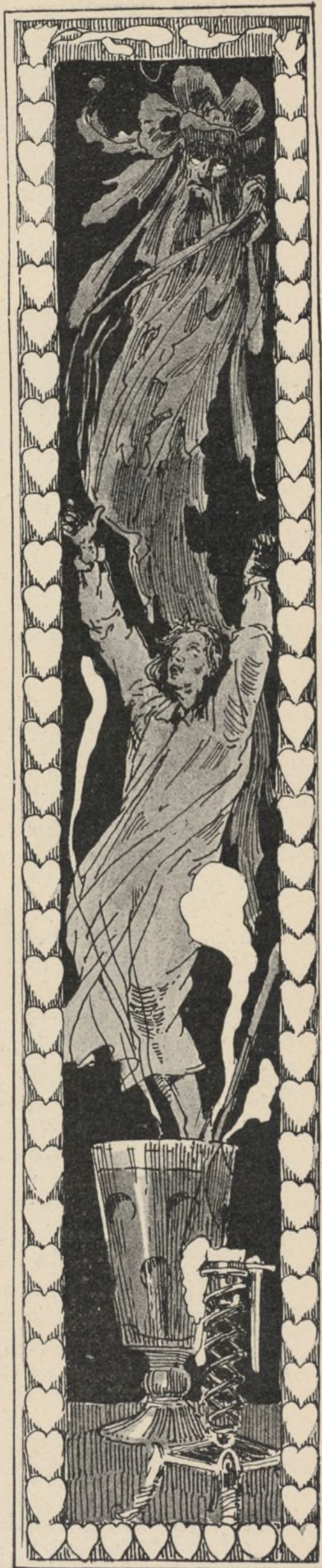
Mein Zustand wurde bedenklich. Ich hatte bereits Selbstmordgedanken. Aber auch in ihrem Schlafzimmer brannte das Licht in jener Nacht länger.

Einmal begegnete ich ihr — ach! an Eugen's Seite, gerade, als sie aus der Malsstunde kam. Ich drückte mich in einen Hausflur hinein und beschloß — zu sterben. Ich beabsichtigte nämlich, mich von dem Rathhausthurm just zu ihren Füßen herabzustürzen, wenn sie wieder aus der Malsstunde kam; später unterließ ich es.

Mein Arzt rieth mir dringend, zu verreisen. Ich sollte meinen Schlaf in Wald und Bergen wieder suchen. War er dorthin geflogen? Wie konnte der alte Mann das wissen? Aber ich blieb, denn ich wagte nicht, Eugen ganz das Feld zu räumen. Da vernahm ich, daß auch Donatens Arzt ihrer Schlaflosigkeit wegen ihr einen Aufenthalt im einsamen Forsthause am Gebirge empfohlen hatte. Und sie reiste ab; nun konnte ich es auch wagen. Ich beschloß, mich in ihrer Nähe niederzulassen, um sie doch zuweilen von ferne her beobachten zu können.

Es war ein gluthetzer Mittag, als mein Zug an jener Bahnstation anlangte, von der aus ich meine Fußtour beginnen sollte. Nach einem kräftigen Mahl und Trunk machte ich mich auf die Wanderung. Mein Schatten war mir treu zur Seite. Ich wanderte mehrere Stunden in prallster Sonnenhitze. Mit neidvoller Bewunderung blieb ich an einem Bachrande stehen, an dem ein Wanderbursche in prasselnder Sonnenglut schlief; man sah ordentlich, wie sein Schlaf ihm den ganzen Körper wohligh durcharbeitete. Unter einer breiten Buche am Wege lag ein halbes Dutzend glücklich schlafender Mäher; ihr Schnarchen stieg wie ein rasselder Triumphgesang in die Baumschatten empor.

Ich wanderte auf schattenloser Straße weiter; wie ein zitternder Schleier hing die Gluth über den Feldern und knisterte im Tannenduft des Waldes. Traumverloren, ein Sonnetrunkenner, wanderte ich dahin; nie hatte ich eine



Hans Koberstein 1896.





Lucifer  
(Gedicht von Paul Allhof)

Für die „Jugend“ gezeichnet von Schmidt-Helmbrechts.



brennendere Schlafsehnsucht empfunden. Da — wahrhaftig, er war es! — es war mein Schlaf! Er tuschelte einen Augenblick mit meinem Schatten neben mir, dann tanzte er auf der Landstraße vergnügt, mit höhnischen Grimassen, vor mir her, sprang und wirbelte auf seinen fadendünnen Beinchen so toll dahin, daß die Fäden seines frackartigen Gewandes und die wehenden Bartcoteletten nur so um ihn her flogen.

Jetzt — jetzt oder nie mußte ich mich meines Schlafes wieder bemächtigen. Ich versuchte, mich ihm vorsichtig zu nähern, aber er wich mir aus und hielt sich in Dunst und Staub in immer gleichmäßiger Entfernung von mir.

Da erfaßte mich eine unsagbare Wuth und Begier nach dem Burschen; mit mächtigen Sätzen fauste ich ihm nach, immer wilder hinter ihm her. Jetzt bog er in einen breiten Waldweg ein, der schnurstracks in das Thal hinab- lief. Immer ungestümer wurde unsere Jagd — immer verzweifelter. Endlich — seine Kräfte schienen zu ermatten — die Entfernung zwischen mir und ihm verminderte sich sichtlich — von fern her erglänzten schon die weißen Mauern des Forsthauses — da, da, brach er völlig erschöpft dicht vor mir zusammen. Wie ein wüthendes Raubthier stürzte ich mich über meine Beute, rang sie unter mich, umkrallte sie mit beiden Armen, und — und — und —

Es dämmerte schon, die Stämme glühten um mich her im Abendgolde, als ich erwachte.

Ein Wonnegefühl durchdrang mich; selig sog ich die kühlen Lüfte ein; ich hatte meinen Schlaf wieder gefunden.

Durch die Sträucher blinkte es weiß her; eine Dame kam langsam, sinnend, ein Buch in der Hand, den Seitenweg herabgewandelt. O, Götter, es war Donata!

Sie erkannte mich; meine Gegenwart sagte ihr alles. Dunkle Röthe überflammte ihr wachsblaßes Antlitz. Mein Schlaf gab mir den Muth der Jugend wieder. Ich bat sie, sie begleiten zu dürfen. Sie willigte lächelnd ein. Nicht lange dauerte es, so schlugen wir Seitenwege ein, erst nach zwei Stunden erreichten wir endlich das Forsthaus — selig, sehr selig, als Verlobte! —

Es war ihre Sorge um mich gewesen, welche ihr schlaflose Nächte bereitet hatte.

Seit diesem Abend schliefen wir wieder, jetzt, wie Du weißt, bereits seit fünf Jahren als glückliche Eheleute, ohne uns durch das Gebrüll unserer drei sehr lieblichen Bälge stören zu lassen.

Ich habe meinen Schlaf nie wieder von Angesicht zu Angesicht gesehen. Er hütet unsere Nächte.

„Und den Dichter?“

Den lassen wir nun auch schlafen. Julius Köhlmeyer.



Zeichnung von Fidus.

## Lucifer

Er stand am Meere, bleich und riesengross.  
Erschauernd rauschten seine weiten Flügel,  
Wie schwarze Segel von des Windes Stoss,  
Und warfen Schatten über Thal und Hügel.  
Er stand vereinsamt, stolz und reuelos,  
Doch in den tiefen Augenhöhlen brannten  
Das Fieber und die Sehnsucht des Verbannten.

Vom Strand herauf zog eine Weiberschaar  
Mit gellendem Gekreisch und wildem Singen.  
Sie trugen Rosen im ergrauten Haar,  
Um ihre dürrn Knochenglieder hingen  
Die närrisch bunten Fetzen, und es war,  
Als wollten sie im Schmuck von jungen Schönen  
Die eig'ne scheussliche Gestalt verhöhnern. —

Er kannte diese widrig trunk'ne Brut,  
Sein Blick mass Jede spöttisch und verdrossen:  
Die hatte einst in seinem Arm geruht,  
Und Jene seiner Küsse Gift genossen.  
Nur Eine war ihm fremd. Wie Sonnengluth  
Fiel ihr um Hals und Brust die gold'ne Mähne,  
Und weisser war sie, als der Flaum der Schwäne.

Fast kindlich, voller Neugier, voller Lust  
Versanken ihre Augen in den seinen;  
Sie trennte von der Schaar sich unbewusst,  
Sie rang, sie strebte jubelnd zu dem Einen.  
Es lag ihr junges Haupt an seiner Brust,  
Die Lippen, sorgenlos und sonder Bangen,  
Erschlossen sich in seligem Verlangen.

Doch all' der Trotz, der ihm im Herzen sass,  
All' seines Grolles, seiner Rachsucht Flammen,  
Und all' der Hohn, der seine Seele frass,  
Sie zischten auf, sie ballten sich zusammen  
Wie giftgefüllte Schlangen unterm Gras, —  
Und, bebend zwischen Hass und Liebesgluthen,  
Stieß er das Weib hinunter in die Fluthen.

Er stand am Meere, bleich und riesengross.  
Erschauernd rauschten seine weiten Flügel,  
Wie schwarze Segel von des Windes Stoss.  
Es klang ein Lachen über Thal und Hügel,  
Sein Lachen, feindlich, kalt und hoffnungslos:  
„Ihr Engelein, sing't eure Lobchoräle,  
Der Teufel rettet eine Menschenseele!“ —

PAUL ALTHOF.





## Zwischen bunten Buchen

Von Anton Lindner (Wien).

### I.

Meine Mädchen will ich heut'  
Allesammt besuchen.  
Mich umfängt das Glockgeläut  
Zwischen bunten Buchen.

Wundersamer Plätscherchor,  
Wie ein Flügelheben,  
Wenn in violetter Flor  
Bleiche Engel schweben.

Und das zittert leicht und leis ...  
Und die Dämmerstunde  
Schlummert weich und täubchenweiß  
In der Flüsterrunde.

■ Und nun ist sie schon erwacht,  
Zögert in die Weite;  
Eine bleiche Sommernacht  
Singt ihr an der Seite, —

■ Singt und flattert weit in's Land,  
Und ihr Schneegefieder,  
Blinkt wie eine Mädchenhand.  
Klingt wie Dämmerlieder.

### II.

Meine Mädchen will ich heut'  
Allesammt besuchen.  
Sind im Flüsterwald zerstreut  
Zwischen bunten Buchen.

Huschten aus der Ferne her,  
Huschten aus der Nähe,  
Aus den Thälern, kreuz und quer,  
Daß sie niemand sähe.

Denn ich hatte sie bestellt,  
Sprach: Confect und Kuchen  
Gibt es heut in meinem Zelt  
Zwischen bunten Buchen.

Bringt mir Alle frohen Sinn!  
Müßt mir Perlen lachen!  
Denn Frau Venus steht darin,  
Wird die Wirthin machen.



Gezeichnet von P. Bauer.

Allerlehten Thränenrest  
Laßt mir hübsch zu Hause,  
Denn wir feiern Liebesfest  
Beim Confetti-Schmause!

Und die Nacht, die bleiche Frau,  
Wird uns gnädig leuchten,  
Und mit muschelbuntem Thau  
Eure Locken feuchten.

### III.

Meine Mädchen will ich heut'  
Allesammt besuchen.  
Mich umfängt das Glockgeläut  
Zwischen bunten Buchen.

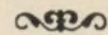
Glöckchen klingen, Stimmen auch,  
Frühlingshell und heiter;  
Schöne Knixe, wie es Brauch,  
Kichern . . und so weiter.

Und ein Rappe brachte mich  
Klingend angefahren;  
Da umschwärmten fittiglich  
Mich die lauten Scharen.

Küßchen hier und Küßchen dort,  
Frühlingshell und heiter.  
Da die Hand und da ein Wort,  
Knixe . . und so weiter.

Als ich dann vom Rappen stieg  
In die bunten Buchen,  
Gab es lauten Spazierkrieg  
Bei Confect und Kuchen.

Und die Nacht erglühete weich,  
Venus kam geflogen,  
Hat um unser Liebesreich  
Gold'nen Zaun gezogen.



## Sommerglück

Meines vollsten Sommers Glück: —  
Ringsum gelbe Erntefelder,  
Stillster Welt ein stilles Stück,  
Himmelsblau und ferne Wälder.

Täglich geh'n wir glückesstumm  
Auf den Erntewegen wieder.  
Selig Schweigen um und um,  
Duft und Wind und Lerchenlieder.

Wilhelm Weigand.





Der Triumphzug der Dummheit (Serie I)  
Ayuntamiento de Madrid



## Aus einer Kinderstubenkomödie von Ferdinand von Hornstein.

Einfaches Wohnzimmer, als Kinderstube verwendet, mit einem großen rechteckigen Tisch in der Mitte, einem Sopha mit Lehne an der linken Wand und einigen Rohrstühlen. An der Rückwand steht ein alter Flügel. Daneben in der linken Ecke des Zimmers sitzt Philippine, das Kindermädchen, mit dem kleinen Karl, der an einem Kindertischchen spielt. Elli, Karls Mama, sitzt an der linken Seite des Mitteltisches und ist mit der Herstellung einer Gesellschaftstoilette beschäftigt. Der Rock liegt der Länge nach auf dem Klavier. Auf dem Tisch liegen Bänder, Spigen, Krausen, Nähzeug, Stecknadeln, Modejournal etc. bunt durcheinander. Oskar, Ellis Mann, bedeutend älter als sie, macht sich auf dem Sopha breit.

Elli (steht auf und sucht)  
Wo ist die Schleife hingekommen?

Oskar  
Du hattest sie doch vorhin in der Hand.

Elli (zu Karl)  
Gewiß hast Du sie wieder fortgenommen.

Der H. Karl (ruhig)  
Was denn, Mama?

Elli  
Ein grünes Atlasband.

Der H. Karl (verschmigt)  
Gelt, so ein weiches, schmales Tuch?

Elli  
Dann gnade  
Dir Gott, wenn Du die Sachen mir verträgst.

Der H. Karl  
Gelt, damit gehst Du auf die Masquerade?

Elli  
Der neue Atlas! Es ist jammerschade!  
(will auf Karl zusehen)

Der H. Karl (der sich nur so stellt, als ob er die Schleife habe, nimmt die Scheere Philippinens)  
Ich schneid' ihn durch, Mama, wenn Du mich schlägst.

Philippine  
Um Gotteswillen, Karl! Gib mir die Scheere!

Oskar (ruhig)  
Karl, gib sie her! Stell' keinen Unfug an!

Elli  
Gib mir das Band. Ich thu' Dir nichts, auf Ehre.

Der H. Karl  
Zuerst gib mir den Theil der Bonbonnière  
Noch, den Du vorhin in den Schrank gethan.

Elli  
Die ganze Schachtel? Nie und nimmermehr.  
Damit Du wieder Dir damit den Magen  
Verdirbst wie erst am Sonntag vor acht Tagen!

Der H. Karl  
Dann geb' ich auch das grüne Band nicht her.

Oskar (ungeduldig auf dem Sopha hin und hergehend zu Elli)  
Jetzt sag' einmal, geht das noch lang so weiter?

Elli (zu Oskar)  
In Deinem Zimmer ist es mäuschenstill.  
(Zu Karl) Du kriegst dafür den schönen  
Bilderbogen.

Komm!  
Philippine  
Und den Schornsteinfeger mit der Leiter.

Oskar  
Das Kind ist wirklich musterhaft erzogen.

Der H. Karl  
Wenn ich die Bonbonnière aber will!

Elli (gornig an den Schrank eilend)  
Da hast Du sie. Verdirb Dir Deinen Magen!  
Ich habe nicht Geduld dazu und Zeit,  
Mich länger noch mit Dir herumzuschlagen.  
(Streckt ihm die Schachtel ungestüm hin)



— PICTORIBVS ATQVE  
POETIS QUIDLIBET AV-  
DENDI SEMPER FVIT  
AEQVA POTESTAS.  
HORAT. A. R. 1.

Gezeichnet von F. Rinner.

Philippine  
Karl, nimm die Bonbonnière, sei gescheidt!

Elli (wie vorher)  
Da nimm sie — soll ich sie noch länger halten?

Philippine  
So nimm sie doch!

Elli  
Du willst sie also nicht?

Der H. Karl  
Nein, wenn Du solche Runzeln machst und  
faltst.

Mach' erst ein freundliches Gesicht!

Oskar (aufstehend)  
Es ist doch toll. Wenn einer das beschriebe,  
Es glaubte ihm kein Mensch.

Elli  
Bin ich denn schuld?

Kann ich es ändern und den Jungen zügeln?

Oskar (erregter werdend)  
Was kannst Du nicht? Kannst Du ihn denn  
nicht prügeln?

Elli  
Daß er mein Band zerknüllt?

Oskar  
Dem Band zu Liebe

Versezt sie mich in Zorn und Ungeduld!  
Die einzige Zeit, wo ich zu Hause bin,  
Um auszuruhen im Familienkreise!  
Und alles um ein Band, aus Eigensinn!  
Das ist doch wirklich aus der Weise.

Elli  
Aus Eigensinn? Wie er die Sache dreht!  
Das sieht man's wieder, das ist Männerlogik.

Oskar  
Wer nicht einmal sein Kind zu zieh'n versteht —

Elli  
Ach, was verstehst denn Du von Pädagogik!

Oskar (sich immer steigend)  
Soviel, um nicht damit aus Unverstand  
Den Anderen das Leben zu vergällen.  
Was kostet denn das miserable Band,  
Um deshalb alles auf den Kopf zu stellen?  
Ist auch mein eigener Friede Dir nichts werth,  
Wie heute dieser Auftritt mich gelehrt,  
So solltest Du bei Gott für unsern Knaben  
Und dessen künftiges Heil und Wohlergeh'n  
Mehr Rücksicht doch und Interesse haben.

Elli (spöttisch)  
Willst Du schon ängstlich in die Zukunft seh'n,  
So Sorge gleich für seine Kindeskinde,  
Wenn ich doch einmal d'rüber lachen soll.  
Dein ganzes Pathos ist so wundervoll —

Oskar  
Deine gemachte Heiterkeit nicht minder.

Elli (wie oben)  
Du glaubst, daß ich im Grunde traurig bin  
Und daß mich Deine Worte wirklich rühren?

Oskar  
Du wirst es seh'n, wohin sein Eigensinn  
Und Deine blinde Schonung führen.

Elli  
Bei Gott, ich fühle mich so schuldbewußt!

Oskar (jähzornig)  
Elli, Du weißt, ich kann den Ton nicht leiden.

Elli  
Was ist Dir denn nicht recht an diesem Ton?





Zeichnung von Schultz (Berlin).

**Oskar**  
Und überhaupt, ich habe keine Lust  
Mich länger — — —

**Eli** (trocken)  
Gut. So lassen wir uns scheiden.

**Oskar**  
Daß das jetzt kommen würde, wußt' ich schon.  
(streng)  
Ich mache wirklich keine schlechten Witze.  
Bist Du zur Leitung für das Kind zu schwach,  
Dann will ich seh'n, ob ich in diesem Fach  
Genügend Kraft und Energie besitze.

(geht auf Karl zu)  
Karl, gib die Schleife her! Potzelement! —

**Der H. Karl** (flüchtet sich unter das Klavier)  
Ich hab' sie nicht.

**Oskar**  
Du lügst. Jetzt aber wehl!  
(kriecht unter das Klavier)

**Eli** (lacht)  
Fürwahr, ein pädagogisches Talent!

**Der H. Karl** (flüchtend)  
Sie liegt dort vorne — auf dem Kanapee.

**Eli**  
Ich seh' sie nicht. Er lügt, sie ist nicht da.

**Oskar**  
Er hat sie nicht einmal. Da hörst Du's jetzt.

**Der kleine Karl**  
Ich lüge nicht. Dort liegt sie beim Papa,  
Er hat sich vorhin erst daraufgesetzt.

**Eli** (zieht die zerknüllte Schleife hervor)  
Was! (zu Oskar) O Du Mensch! Die schöne  
Atlaschleife!

Es ist zum Weinen. Sieh sie einmal an!  
Das ist Dein Werk!

**Oskar** (äußerst betreten und kleinlaut)  
Nein — wirklich — ich begreife  
Nicht, wie das Unglück überhaupt geschehen.

**Der H. Karl**  
Du hast Dich d'raufgesetzt, ich hab's gesehen.

**Oskar** (schreit ihn an)  
Ich weiß es schon.

**Eli**  
Wer hätt' es sonst gethan?  
O Du, mir unnütz Zeit und Geld zu rauben!

**Oskar**  
Es thut mir herzlich leid, Du kannst es glauben,  
So wahr ich lebe — that ich's denn mit Fleiß?

**Eli**  
So? Nicht mit Fleiß mein Eigenthum zerstören,  
Kann als Entschuldigung man bess'eres hören?  
Es ist mir wirklich lieb, daß ich das weiß.

**Oskar**  
Was soll ich thun? Ich kann es nicht mehr  
ändern,

Man kennt sich so wie so in diesem Haus  
Vor lauter Kleidern, Taillen, Spitzen, Bändern  
Und Atlaschleifen wirklich nicht mehr aus.

**Eli**  
Ist's mein Verschulden? Warum kommst Du  
immer

Herein? Geh' ich zu Dir und störe Dich?  
Du weißt es ja. Das ist mein Arbeitszimmer.

**Der H. Karl** (zu Philippine)  
Die Kinderstube, gelt, gehört für mich?

**Philippine**  
Ach nein, in diesem Haus ist sie für jeden,  
Das weißt Du doch schon längst, mein lieber  
Schatz.

Komm auf den Gang mit mir, da ist noch Platz.  
Die Eltern haben etwas hier zu reden.

(ab mit Karl)  
**Oskar**  
Du sagtest doch, ich soll hieher mich setzen,  
Hab' ich nicht Deinen eig'nen Wunsch erfüllt?

**Eli**  
Ich glaube fast, Du willst mich noch verletzen,  
Nachdem Du mir mein Atlasband zerknüllst?

**Oskar**  
Kann ich denn mehr noch thun, als es bereuen?

**Eli**  
Ach, davon wird die Schleife auch nicht gut.

**Oskar**  
So kauf' Dir meinethwegen einen neuen  
Ballsegen für mein Geld. (Gibt ihr Geld.)

**Eli**  
So? Und der Hut?

**Oskar** (erstaunt)  
Was für ein Hut?

**Eli**  
Den Du mir vor sechs Wochen  
Versprachst, wo Du mich auch geärgert hast.

**Oskar** (besinnt sich)  
Ich wüßte nicht — ich hätte Dir versprochen?  
Wir stritten uns nicht seit zwei Jahren fast.

**Eli**  
Besinn' Dich, Oskar! Mit demselben Munde,  
Mit dem Du jetzt es leugnest, hast Du dort  
Dein heiliges Mannesehrenwort verpfändet.

**Oskar**  
Dann war's vielleicht aus einem andern Grunde.

**Eli**  
Das ist mir gleich. Ich nehme Dich beim Wort.

**Oskar**  
Gut. Also sage mir: Was bin ich schuldig?

**Eli**  
Der Hut macht dreißig Mark — (schmeichelnd)  
und weil ich doch

So lang ihn nicht bekam und so geduldig  
Gewartet habe —

**Oskar**  
Was? Da willst Du noch...

**Eli** (scherzend)  
Nur eine Kleinigkeit — nach gutem Willen,  
Zur Feier, daß wir wieder uns versöhnt.

**Oskar**  
Du hör' einmal, Du hast Dir da im Stillen  
Ein neues Laster angewöhnt.

**Eli** (verlezt, schmollend)  
Ein Laster! — (sich abwendend) wenn Du die  
Vertraulichkeiten

Ein Laster nennst — —

**Oskar** (scherzend)  
Nein, höchstens eine Last.

**Eli**  
— — Dann können wir ja auch zusammen  
streiten,

Wenn Du das Streiten lieber hast.

**Oskar**  
Verzeih', wenn ich mir einen Scherz erlaube.  
Du weißt, wie zärtlich ich Dir zugethan,  
Und wie mir Deine eig'ne Liebe theuer.  
Ziehst Du dabei auch oft die Steuerschraube  
Ein wenig zu energisch an,  
Es ist mir immer noch die liebste Steuer.  
(Er will sich ihr vertraulich nähern, sie hält ihn aber  
von sich ab)

Warum bist Du nun plötzlich wieder kühl  
Und wehrst mir ab mit feindlicher Geberde?

**Eli** (schroff)  
Das fragst Du mich? Frag' doch Dein Taft-  
gefühl!

**Oskar** (ärgerlich)  
So ist es immer, wenn ich zärtlich werde.

**Eli**  
Du sagst ja selbst, daß Deine Zärtlichkeit  
Nur eine Steuer ist. Nun denn: für Steuern,  
Das merke Dir für jetzt und alle Zeit,  
Ist meine Liebe keinem Menschen feil.  
(Setzt sich wieder bräsk an den Tisch.)

**Oskar**  
Sehr gut. Und nur um dieses zu betheuern,  
Verfällt Du gleich auf's krasse Gegentheil  
Und strafft mit Haß mich. Wenn Dich „Steuer“  
fränkt,

Denk' an den Landesherrn, der Millionen  
Dafür erhält, daß er das Staatsschiff lenkt.  
Erfuhrst Du je, daß einer d'rum empört  
Gewesen, weil die Bürger ihn belohnen,  
Daß seine Liebe zu den Landeskindern  
Darum geringer ward? Und erst die Liebe  
Des Oberhirten! Hast Du je gehört,  
Daß er aus Sorgen eine Nacht durchwachte,  
Weil er den Peterspfennig schuldig bliebe? —  
Nun, wenn kein Fürst sich jemals Skrupel  
machte,

Willst Du es thun? Bist Du im Kleinen nicht  
Dasselbe hier und lenkst mit starker Hand  
Das Schiff des Hauses? Darum will die Pflicht  
Von mir ein gleiches Unterthanenpfand.  
(Küßt ihr die Hand.)





Zeichnungen von R. Wilke.

**Elli** (leicht abwehrend)  
Geh, geh! Ich hab' nicht Zeit zu solchen  
Witzen.

**Oskar**  
Nicht, eh' Du mir ein Gnadenzeichen gibst.

**Elli** (nervös)  
Geh' fort, sonst trittst Du mir auf meine Spizen.

**Oskar** (leidenschaftlich aufwallend)  
So wirf die Spizen fort, wenn Du mich liebst.

**Elli** (lacht)  
Haha. Verzeih' mir Oskar, wenn ich lache,  
Weil ich Dich niemals so romantisch sah.

**Oskar** (ärgerlich)  
Es ist ja wahr, Du bist nie bei der Sache  
Wenn ich Dir nahen will und dich liebe, kose,  
Ja selbst bei jedem Deiner Gunstbeweise  
Treibst Du daneben noch Allotria.

**Elli**  
Was nimmst Du eine so gedankenlose  
Person zur Frau?

**Oskar**  
Selbst auf der Hochzeitsreise  
Im höchsten Liebesglück warst Du zerstreut:  
Bald frugst Du nach den sonderbarsten Dingen,  
Bald mußttest Du Dein Haar in Ordnung  
bringen;

Ich glaube selbst, Du hast dabei gelesen,  
Statt daß Du still und wunschlos Dich gefreut.

**Elli** (sehr heiter)  
Verzeih' mir, wenn es wirklich so gewesen,  
Ich weiß es nicht mehr, wie ich damals war.  
Doch wenn ich je mein Haar in Ordnung  
brachte

Und nebenbei mir sonst zu schaffen machte,  
Geschah's, Dir zu gefallen, das ist klar.

**Oskar** (nachdenklich)  
Ach damals — das war eine schöne Zeit.

**Elli**  
Du hast Dich eben über sie beschwert.

**Oskar**  
Ja, abgeseh'n von dieser Kleinigkeit,  
Und sie hat meine Neigung selbst vermehrt.

Ich nähme gern auch dieses mit in Kauf,  
Könnt' ich das and're noch einmal durchleben.

**Elli** (mild, elegisch)  
Wozu nach leeren Luftgebilden streben?  
Gib diese hoffnungslosen Wünsche auf.

**Oskar**  
Warum denn hoffnungslos? Was ist die Zeit?  
Wir sind doch da, wenn auch die Jahre flieh'n.  
Ich liebe Dich wie je. Wärest Du bereit,  
Wär' alles ganz wie einst.

**Elli**  
Wo denkst Du hin?  
Die schönen Zeiten sind einmal vorbei.  
D'rum laß sie ruh'n. Du kannst sie mit Gewalt  
Nicht auferwecken, noch durch Schwärmerei.

**Oskar**  
O Du bist grausam!  
**Elli**  
Nur verblüht und alt.

**Oskar** (leidenschaftlicher)  
Verblüht und alt? Haha. Das ist zum Lachen.  
Du warst nie schöner, Elli, seit Du mein.

**Elli**  
Ach! Ich und schön? Wie kann das möglich sein?  
(traurig) Ich hab' ja gar kein Geld, mich schön  
zu machen.



**Oskar** (zurückgeschreckt)  
Was?!

**Elli** (aufspringend und sich an ihn schmiegend)  
Nicht für mich, Geliebter, einzig nur  
für Dich, wenn ich Dich in die frühern Zeiten  
Zurückversetzen soll.

**Oskar** (gezwungen)  
Wer von Natur  
So schön ist, muß sich doch nicht vorbereiten?

**Elli**  
Nein, aber was Du einst an mir geliebt,  
Warum sollst Du es heut an mir vermissen?  
Wenn man auch nichts auf Neußerliches gibt,  
Es hat oft größ'ren Einfluß, als wir wissen.  
Genügt nicht eine Farbe, ein Geruch,  
Ein Bild, ein Schmuck, ein Kleid aus alten  
Tagen,

Um unsrer Jugend goldnes Bilderbuch  
Vor unsern Augen wieder aufzuschlagen?  
Und hat nicht eine eig'ne Stimmung oft  
Dein Herz ergriffen, wenn ich die Frisur,  
Verändert, oder wenn ich unverhofft  
Mein Kleid gewechselt? O besinn Dich nur!  
Denk an die rothe Taille von Flanell,  
Wie feurig stets dabei das Herz Dir schlug,  
Und wie Du jeden kleinsten Wunsch mir schnell  
Erfüllt, wenn ich die dünne Jacke trug.  
Wenn alles, was das Leben einst verschönt,  
Uns fehlt, warum verschaffen wir uns Leid  
Durch sein Gedächtniß, da wir längst entwöhnt?

**Oskar** (nach kurzer Pause, resigniert)  
Was brauchst Du denn?

**Elli** (schmeichelnd)  
Ein neues Morgenkleid.  
**Oskar**  
(macht sich erschreckt los und wirft sich erschöpft auf das  
Kanapee.)





Zeichnungen von R. Wilke.



Der neue Commis: »Wer ist denn der Mensch, der im Zimmer unseres Chefs so fürchterlich schreit?«  
 Der ältere College: »Das ist sein stiller Theilhaber.«



**Auch ein Angst-Produkt**

*Lehrer:* Wer übersetzt mir denn den nachfolgenden Satz: „Suum cuique posteritas decus dat.“

*Quintaner:* Einem jeden der Schweine gibt sein Hintertheil Ansehen.

**Triumph der Heilkunst**

A.: Fällt Dir nicht auf, dass unser Chef, das alte Haus, seit einiger Zeit so vergesslich wird? Scheint Beginn der Gehirnerweichung zu sein.

B.: Er soll halt ordentlich — Cement schnupfen!

**Voll**

Vater (zu Schüler der obersten Gymnasialklasse, der viel mit Universitätsstudenten verkehrt): „Jetzt bist Du schon wieder die halbe Nacht auf der Couleurkneipe gewesen; was wird da aus Deinem Abiturium werden? Und obendrein sehen Dich die Universitätsstudenten nicht einmal für voll an.“

Filius: „Ich versichere Dich, lieber Alter, gestern haben sie mich für voll angesehen.“

C. M.

**Der Humor des Auslandes**

*Mr. J.:* „So, Sie besuchten Pompeji?“

*Miss L.:* „Jawohl!“

*Mr. J.:* „Nun, wie gefiel es Ihnen?“

*Miss L.:* „Well, ich muss schon sagen, ich war furchtbar davon enttäuscht. Gewiss, an der Lage der Stadt ist ja nichts auszusetzen, aber es ist doch recht baufällig gewesen.“  
(Washington Star)



*Schwurgerichtspräsident* (zum Anwalt): Es ist unnütz, Herr Anwalt, auf geistige Unzurechnungsfähigkeit zu plädieren: Das ärztliche Gutachten constatirt, dass der Angeklagte im Vollbesitze seiner geistigen Fähigkeiten ist, und weitere Nachforschungen haben ergeben, dass kein Fall von Verrücktheit in seiner Familie zu finden ist.“

*Advokat* (sarkastisch): „Die Herren Geschworenen werden die Genauigkeit dieser Nachforschungen richtig zu taxiren wissen... ich sage nur so viel, dass ein Onkel väterlicherseits meines Klienten — sich zwei Mal verheirathet hat.“  
(Figaro.)



Es gibt Leute, welche nichts glauben was in der Bibel steht, aber auf jede Zeitungssente Stein und Bein schwören.

„Was ein Häkchen werden will —“

*Sie* (bekümmert): „Ich weiss wirklich nicht, was 'mal aus dem Jungen werden soll? Alles verdriesst ihn und alles möchte er am liebsten in Stücke reissen und zerpfücken.“

*Er:* „Aber Schatz beruhige Dich nur! Pass' auf, aus dem Jungen wird 'mal ein famoser Kritiker.“



A.: „Merkwürdig, wie das Bicycle das Pferd überall aus dem Felde schlägt!“

B.: „Stimmt! Gestern Abend kaufte ich mir bei einem 'fliegenden Wursthändler' eine 'Frankfurter', und wissen Sie, was ich darin fand?“

A.: „Na — ein Bicycle doch gewiss nicht.“

B.: „Nee — aber ein grosses Stück Gummi von einem Bicycle-Reifen.“

(New-Yorker Puck.)



*Mann:* „Ich erwarte einige Freunde heute Abend. Da muss ich noch rasch einige Cigarren kaufen.“

*Frau:* „Ich dachte, Du hast sie schon geholt?“

*Mann* (verschmitzt lächelnd): „Jawohl, aber ich hab' ganz vergessen, ein paar gute — für mich mitzunehmen.“  
(Life.)

Bestand 1700. **Bad-Heilanstalt** Neueingerichtet 1890.

**Kaiserbad Rosenheim** Oberbayern  
Bahnlinie München-Salzburg

Besteingerichtete Heilanstalt für Kaltwasser-Heilverfahren, vorzugsweise nach **Kneipp**. Alle Arten Bäder. Aerztliche Leitung Dr. med. **Friedrich Bernhuber**. Näheres die Prospekte (gratis und franco).

10.5

**Die Badeverwaltung.**

SENSATIONELLE NEUHEIT  
für Herren und Damen!

**Triumph-Monogramm-Presse.**

Zum **Selbststempeln** von **Briefbogen, Couverts** u. s. w. Mit überraschender Schnelligkeit ist das schönste Monogramm geprägt. Schönstes Gelegenheitsgeschenk. Bei **Bestellung** wolle man gefl. die betreffenden Buchstaben angeben, welche im Monogramm gewünscht werden. Preis mit elegantem Carton nur **2 Mark**. Versandt gegen Postnachnahme oder vorherige Einzahlung durch

**A. GRETSCHER, Giessen.**

Sensationeller Erfolg bei Haarleiden und in der Schönheitspflege.

**Non plus ultra**, garantirt reiner Pflanzenstoff; vollkommen unschädlich und durch Atteste belegt von grossartiger Wirkung bei **Kahlköpfigkeit, Ausfällen** und sonstigen Leiden der **Kopfhaut**; erzeugt auf kahlen Stellen, wo jedes bestehende Mittel sich als nutzlos erwies, einen **normalen Haarwuchs**. Per Fl. 5 Mark. — Brochure 60 Pfg.

**Oesypum**, griechisches Schönheitsmittel aus Wollfett; bei den Frauen des Alterthums als unfehlbar gegen Faltenbildung und zur Beseitigung vorhandener Runzeln in hohem Ansehen. Entfernt **entstellende Hautfehler**, verhindert durch sein energisches Resorptionsvermögen **jede Faltenbildung**, bewirkt einen **glatten sammtweichen**, gegen Temperatureinflüsse **unempfindlichen Teint** und beseitigt bei fortgesetztem Gebrauche **vorhandene Runzeln**. Per Dose 3 Mark. — Eins. oder Nachn. Allein-Versandt **J. Ernst Steiner, Amalienstr. 47, München.**

12.2

**JULIUS BÖHLER**

6 Sofienstrasse **München** Sofienstrasse 6  
vis-à-vis des Glaspalast-Einganges.

Hof-Antiquar Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

An- und Verkauf werthvoller Antiquitäten und alter Bilder.

In G. HIRTH's Kunstverlag in München und Leipzig erschienen  
soeben und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

**Die Muther-Hetze.**

Ein Beitrag zur Psychologie des Neides u. der Verläumdung.

Von **Richard Muther**.

Vierte Auflage (Viertes Tausend). — 32 Seiten 8°, Preis 50 Pf.

**DER AKT**

100 Modellstudien in Lichtdruck nach **Naturaufnahmen**  
nach künstlerischen und wissenschaftlichen Gesichtspunkten  
gestellt und herausgegeben von

**Max Koch, Historienmaler, Otto Riehl,**

Prof. am Kgl. Kunstgewerbe-Museum zu Berlin. Architekt und Bildhauer.  
10 Hefte à 10 Tafeln 24:32 cm à Mk. 5.— pro Heft.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen oder bei Einsendung von M. 55.—  
1 comp. Exemplar in eleganter verschliessbarer Mappe, oder gegen M. 5.50  
ein Probeheft franco vom:

Internationaler Kunstverlag  
**M. BAUER & Co., Berlin S. 53.**

**Offene Stellen**

der Industr. u. Technik, Kunst u. Wissenschaft, Forst- u. Landwirthsch., Handel u. Gewerbe, besetzt u. vergibt

Ingenieur **Rausch Frankfurt a. M. S.**  
Rückporto erbeten. Prinzipale kostenfrei.

**Neuheiten-Cataloge**

mit 50 reizenden Mustern für Maler und Bildhauer gegen Einsendung von Mk. 1.50  
(Briefmarken) oder fl. 1.— durch

**WILLIAM GARDENER**  
Venedig (Italien.)





### Wasserdichte Wettermäntel und Haveloks.

Echte Tyroler, Bayerische Loden.  
Nur anerkannt beste Qualitäten.

**Prima Damenloden**  
in grösster Farbauswahl.

**A. Röckenschuss Ww.**  
München,  
neben dem Rathhausturm.  
Illustr. Preisliste u. Muster  
franco gegen franco Retoursendung.  
Gegründet 1812.

Uebernahme von

### Kunstauctionen

jeder Art, ganzer Sammlungen sowohl  
wie einzelner guter Stücke.

**Hugo Helbing, München, Christophstr. 2.**

Vom Frühjahr ab eigene,  
neuerbaute Oberlichträume.

### E. Härting \* \* München.



### Chemigraphische Kunstanstalt OSCAR CONSEE MÜNCHEN



## Nervöse!

finden auch da, wo Kneipp- und andere  
Kuren versagten, Hilfe bei Gebrauch von

### Kiefernadelbädern

bereitet aus echtem

### Tyroler Latschenkiefer-Extract.

Von absolut sicherer Wirkung bei  
Nervenschwäche, Neurath, Gemüthskrank-  
heit, Zwangsgedanken, Angst, Schlaf-  
losigkeit, Herzerregung, Asthma und  
deren Folgeübel als: Blutarmuth, grosse  
Schwäche etc. Nur aus frischen Kiefern-  
nadeln hochalpiner Lage Tirols  
gewonnen, ist dieses L.-E. von grossem  
Balsamreichtum und sind die vorzüg-  
lichsten Erfolge damit durch tausende  
Zeugnisse bestätigt. 1 Flac. für ein Bad  
Mk. 1.— (für Kinder die Hälfte). F. Mayr-  
hofer, München. Corneliusstrasse 10. Ausf.  
Broschüren m. Gebrauchsanweisung grat.



Weibliche u. männl.  
Aktstudien  
nach dem Leben,  
Landschaftsstudien,  
Tierstudien u. Grösste  
Koll. der Welt. Brill-  
ante Probecollection.  
100 Mignons und 3 Ca-  
binets Mk. 5.—.

Katalog gegen 10 Pf. Marke. Kunstverlag  
„Monachia“ München II (Postfach).

### Für Kunstfreunde!

Thorwaldsen's Darstellung des Menschen.  
Von Prof. Jul. Lange (Kopenhagen).  
Deutsch von M. Mann. Mit zahlreichen  
Abbildungen nach hinterlassenen Hand-  
zeichnungen Thorwaldsen's. Pr. Mk. 5.  
Geb. Mk. 6.50. Verlag von  
**Georg Siemens i. Berlin W. 30.**

## Einbanddecke

Geschmackvolle  
für das erste Semester 1896  
(Nr. 1—26) der

### = Jugend =

ist erschienen und kann zum Preise  
von Mk. 1.50 durch jede Buch- und  
Kunsthändler bezogen werden.

**G. Hirth's Kunstverlag**  
in München und Leipzig.

### Alte Kupferstiche.

Kataloge gratis und franco durch  
**Hugo Helbing, München,**  
Christophstr. 2.



Mädchen von Lille.

### G. Eichler Kunst-Anstalt

gegr. 1835

Berlin N. W.

Mädchenbüste  
von Lille

in Wachs M. 40, bemalt.  
Gips M. 30  
mit Kiste und Porto

Sculpturen-Catal. 96  
gratis und franco.

## Gedächtnis

Die „Hamburger Nachrichten“ in No. 140 v. 17. Juni 1896 schreiben:  
„Gedächtnis. Seit Simonides' Zeiten ist man bemüht gewesen,  
der mehr und mehr schwindenden Gedächtniskraft wieder aufzuhelfen.  
Aber keines von allen solchen Systemen, Mnemotechniken genannt,  
ist der ihm gestellten Aufgabe gerecht geworden und deshalb auch nie  
volksthümlich geworden. Der Grund liegt wohl darin, dass man nur  
nach Hilfsmitteln suchte, die uns in gewissen Fällen dienlich sein  
sollten, aber keine Anleitung zur Ausbildung der Gedächtnisfähigkeit  
selbst boten; ferner darin, dass man hauptsächlich die Phantasie zur  
Hilfeleistung heranzog. Erst Poehlmann geht in seiner Gedächtnis-  
lehre von neuen und breiten Gesichtspunkten aus. Er führt aus, dass  
Phantasie Zerstreutheit fördert, und dass zu einem guten Gedächtnis  
gerade das Gegenteil, nämlich Gedankenkonzentration, wodurch allein  
wir einen intensiven und bleibenden Eindruck gewinnen können, not-  
wendig sei. Aber Praktiker, wie er ist, begnügt er sich nicht, theo-  
retisch darauf hinzuweisen, sondern gibt uns gleich in der ersten Lektion  
Uebungen an die Hand, mit deren Hilfe unsere Gedanken derart im  
Zaume gehalten werden, dass sie nicht abwandern können. Er zeigt  
uns wie wir unsere fünf Sinne weiter ausbilden und praktisch ver-  
werten können, so dass sie sich mehr in die Arbeit teilen können,  
welche jetzt fast ausschliesslich durch das Gesicht besorgt wird, und  
welches dann eben mehr geschont werden könnte. Er zeigt uns wie  
sich seine Lehre auf jeden Beruf anwenden lässt, verliert aber das  
Endziel, die Entwicklung des Gedächtnisses im Allgemeinen nie aus  
den Augen. Seine Lehre hilft nicht nur den Gedächtnisschwachen,  
sondern bietet auch dem normalen Gedächtnisse Anleitung sich zu  
vervollkommen, sie ist dem Lernenden, wie dem praktischen Manne  
des Lebens eine gleich gute Stütze. Und wenn auch Poehlmanns  
Gedächtnislehre noch im hohen Alter mit gutem Erfolge durchge-  
nommen werden kann, so sollten wir bei unsern Kindern doch schon  
in der Schule mit der Ausbildung des Gedächtnisses beginnen, um  
ihnen darin jene Vollkommenheit zu sichern, die uns allen so wünschens-  
wert erscheint.“

Prospekt mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungsrecensionen  
gratis und franko durch

**L. Pöhlmann,**  
Finkenstrasse 2, München A 60.

## UEBERALL ZU HABEN AULHORN'S NÄHRKAKAO



**Schokoladen**  
**C.C. PETZOLD & AULHORN**  
DRESDEN.

### = Schönheitstoll =

und andere russische Novellen ver-  
sendet gegen M. 2.10 Buchhandlung  
Zieger-Leipzig, Königstr. 21. — Illustr.  
Kataloge über Ansichten etc. gratis!

### Aktstudien, Celebritäten, Fantasie-, Stereoscopenbilder etc.

Catalog 30 Pf. Marken. Hochfeine Probe-  
sendungen zu jedem Betrage.  
Grösstes, ältestes und reellstes Geschäft  
in diesem Genre.

**O. CIRCOLO, Rom C.** (Italien), Casella 61  
Kunst-Verlags-Institut. Gegründet 1850.

**Patent-Bureau**  
**G. Dedreux München**  
Brunnstr. 8. 9  
Ausfuhr. Prospekte gratis.

### Zeichnungen gebraucht

für ihre illustrierte jagdliche Wochen-  
schrift „Wild und Hund“ die Verlags-  
buchhandlung Paul Parey in Berlin S.W.,  
Hedemannstrasse 10.

### FERAXOLIN

entfernt sowohl Wein-, Kaffee-, Fett-,  
als auch Harzflecke aus den heikelsten  
Stoffen. Preis 35 u. 60 Pf.  
Ueberall käuflich.  
En gros-Lager: Joh. Grolich, Brunn.



Verkaufs-Niederlagen in allen besseren  
Parfümerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch.



Inseraten-Annahme  
durch alle Annoncen-Expeditionen  
sowie durch  
G. Hirth's Verlag in München  
und Leipzig.

# JUGEND

1896  
Nr. 31

Insertions-Gebühren  
für die  
4 gespalt. Colonelzeile oder deren  
Raum M. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) 3 Mk., der einzelnen Nummer 30 Pf.



Zeichnung von E. v. Baumgarten.

## Russlands Stellung zu Aegypten

Der russische Bär: Süß und angenehm wäre dieser Honig wohl und über das Wasser käme ich schliesslich auch mit meinem Schiff — wenn nur erst diese Bestie von dem Korb weg wäre.

## Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

Mai bis Oktober.

Deutsche Fischereiausstellung ‡ Deutsche Kolonialausstellung  
Kairo \* Alt-Berlin \* Riesenfernröhr \* Sportausstellung  
Alpenpanorama  
Nordpol \* Vergnügungspark.

## Kochel, Gasthof am See

früher Kneippbad, Station Penzberg, Bayr. Hochgebirge.  
Bevorzugte Lage direkt am See und Wald, gute Zimmer und Verpflegung,  
billige Preise; bei längerem Aufenthalt Pension. Touristen besonders  
empfohlen. See- und Wannenbäder. Equipagen.

M. Kuchler, früh. Pächter d. Bad Kochel.

## Innsbruck „Hôtel Kaiserhof“

II. Ranges  
Sehr mässige Preise.

## Otto E. Weber

königl. Pr. Hoflieferant in Radebeul-Dresden

### warnt

vor minderwerthigen Nachahmungen des seit Jahr-  
zehnten bewährten und berühmten  
Weber's Carlsbader Kaffeegewürz.

## Lungenleiden

## Dr. med. Hommel's Haematogen

Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.—. ö. W. Depots in den Apotheken.  
hundertten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. med. Egenolf in Kelkheim a. Taunus schreibt: „Von Dr. Hommel's Haematogen kann ich nur gutes berichten. Bei beginnender Lungentuberkulose, wo der Appetit völlig darniederlag und ich schon viele Stomachica erfolglos gebraucht hatte, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr. Ausgezeichnete Resultate sah ich bei Kindern, bei denen in Folge von Verdauungsstörungen grosse Schwäche eingetreten war.“

Herr Dr. med. Demme in Berlin: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich in etwa 100 Fällen von Anämie, Skrophulose, Schwindsucht, Reconvaleszenz, Schwäche angewandt und bin mit dem Erfolg ausnehmend zufrieden. Ich verordne überhaupt kein anderes Eisen-Präparat mehr.“

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Manganverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackzusätze: Glyc. puriss. 20,0. Vin. malac. 10,0. Preis per Flasche (250 gr.)

Nicolay & Co., chemisch-pharmaceut. Laboratorium Hanau a/M.